Rekord

Jeder neunte Euro für die Gesundheit

Noch nie wurde so viel Geld für die Gesundheit in Deutschland ausgegeben: 4.213 Euro pro Einwohner – so viel kostete die medizinische Versorgung in Deutschland im Jahr 2015, insgesamt 344 Milliarden Euro laut Statistischem Bundesamt. Damit stiegen die Ausgaben im Gesundheitssektor bereits im vierten Jahr in Folge stärker als das Bruttoinlandsprodukt. Das Ausgaben-Plus betrug zwischen 2014 und 2015 ganze 15 Milliarden Euro, das ist ein Anstieg von 4,5 Prozent. Damit wird mehr als jeder neunte Euro, gemessen am Bruttoinlandsprodukt, inzwischen für Gesundheit ausgegeben.

Obwohl zuletzt fast 72 Millionen Deutsche gesetzlich versichert waren, entfielen auf die gesetzlichen Krankenkassen (GKV) nur 58 Prozent der Ausgaben. Auf die privaten Krankenversicherungen entfielen 2015 demgegenüber fast neun Prozent aller Gesundheitsausgaben, bei nur knapp fünf Millionen Versicherten. Bei der GKV treiben vor allem Entgeltfortzahlungen im Krankheitsfall, Verwaltungskosten, Krankenhausaufenthalte sowie Medikamente die Ausgaben in die Höhe.

Den größten Ausgabenposten verzeichnete im Jahr 2015 die soziale Pflegeversicherung mit etwa 27 Milliarden Euro, ein Plus von zehn Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Der Grund: Durch das erste Pflegestärkungsgesetz, das zum 1. Januar 2015 in Kraft getreten ist, erhielten Pflegebedürftige mehr Geld.

Zwar liegen die Zahlen für 2016 noch nicht vor, zuletzt dürften laut Schätzungen der Statistiker aber fast 360 Milliarden Euro für die Gesundheit ausgegeben worden sein. Der Trend zu immer höheren Ausgaben für die Gesundheit dürfte also anhalten.

mr

© Andrei Tsalko / Fotolia

© peshkov / Fotolia

Jahresgutachten sieht Potenzial

Digitalisierung gegen Demografiewandel?

Das Potenzial für Innovationen, das der digitale Wandel mit sich bringt, könnte laut der Expertenkommission Forschung und Innovation (EFI) dazu beitragen, die Folgen des demografischen Wandels abzuschwächen. Wie die *Ärzte Zeitung* berichtet, empfehlen die Wissenschaftler der EFI daher in ihrem aktuellen Jahresgutachten, stärker auf die digitale Karte zu setzen, schließlich könnten digitale Gesundheitslösungen gerade auch Senioren das Leben erleichtern und zugleich die Forschung fördern.

„Im Internet der Dinge werden Daten erfasst, deren Verarbeitung neue Anwendungen beispielsweise in den Bereichen Gesundheit, Sport, Logistik, Produktion und Vertrieb unterstützt“, heißt es im 208 Seiten umfassenden Gutachten, das die Wissenschaftler Mitte Februar Bundeskanzlerin Angela Merkel und Bundesforschungsministerin Johanna Wanka übergeben haben.

Darin steht auch, dass Deutschland momentan noch nicht genügend auf den digitalen Wandel vorbereitet sei. Insbesondere im Bereich der digitalen Technologien und Geschäftsmodelle bestehe erheblicher Nachholbedarf. So seien vor allem die Fördermittel für Start-ups laut EFI bisher nicht ausreichend. Dabei seien in der digitalen Wirtschaft die Eintrittsbarrieren neuer Wettbewerber im Dienstleistungsbereich drastisch reduziert. Dies spiegle sich auch im Bereich Digital Health wider, in dem viele Start-ups am Markt sind.

Daher müsse nun zukunftsfähige Infrastruktur auf- und digitale Bildung ausgebaut werden. Als Ziel formuliert das Gutachten, Deutschland bis zum Jahr 2025 als eine der fünf führenden Nationen im Bereich digitaler Infrastruktur zu etablieren und den Anteil der Fördermittel im Bereich Digitalisierung zu verdoppeln.

mr